

(„Encadrements“) widmen sich dem organisatorischen Rahmen der religiösen Institutionen und der politischen Administration sowie den Rechtsformen, die das Leben der Bewohner prägten. In Teil IV („Les structures de la vie sociale“) geht es um spezifische Ausformungen des sozialen Lebens vom Handel über die Schriftlichkeit und das Pilgerwesen bis hin zu Bildung und Erziehung. Teil V („Art et espace“) umfaßt Beiträge zum Kunsthandwerk, zur Architektur und zur Malerei. Es kann nicht ausbleiben, daß es bei der großen Anzahl von Mitarbeitern und methodischen Ansätzen und den nicht immer klar zu ziehenden Grenzen zwischen den thematischen Teilen zu Überschneidungen kommt, was gelegentlich sogar als Gewinn zu Buche schlagen kann. Auch werden die einzelnen Räume und Epochen in unterschiedlicher Schärfe in den Blick genommen; handbuchartige Beiträge (v. a. in den Teilen I und II) stehen neben solchen eher essayistischen Zuschnitts (gehäuft im Teil IV). Im ganzen vermag das Konzept dennoch – gerade im Blick auf die Beschränkungen deutschschweizerischer Kantons geschichten durch anachronistische Grenzziehungen – zu überzeugen. Als Einblick in die aktuelle Mittelalterforschung der Westschweiz und Leitfaden durch die Fachliteratur wird das Buch jedem Mediävisten, der sich mit diesem Raum befaßt, unentbehrlich sein.

H. St.

Les chanoines réguliers de Saint-Augustin en Valais. Le Grand-Saint-Bernard, Saint-Maurice d'Agaune, les prieurés valaisans d'Abondance, par Gilbert COUTAZ, Veronika FELLER-VEST, Elsanne GILOMEN-SCHENKEL, Germain HAUSMANN, Philipp KALBERMATTER, Gregor ZENHÄUSERN, Rédaction Brigitte DEGLER-SPENGLER et Elsanne GILOMEN-SCHENKEL (Helvetia Sacra. Sect. 4: Les ordres suivant la règle de Saint-Augustin 1) Bâle u. a. 1997, Helbing & Lichtenhahn, 564 S., ISBN 3-7190-1595-5, CHF 180. – Der Band behandelt auf ungefähr der Hälfte des zur Verfügung stehenden Raumes die Geschichte der Kanoniker vom Großen Sankt Bernhard und ihres Hauptsitzes in Bourg-Saint-Pierre am Fuße des wichtigen Alpenüberganges zwischen dem Wallis und dem Aostatal. Die Gründungsgeschichte, in sorgfältig abwägender Diskussion der legendenumwobenen ältesten Berichte aufgearbeitet, ist eng mit dem Hospiz auf der Paßhöhe verknüpft. Dieses war vermutlich schon im 11. Jh. vom Archidiakon Bernhard von Aosta gegründet worden und bestimmte in der Folge den Tätigkeitsschwerpunkt des Hauses und seiner Niederlassungen: die Betreuung der Pilger und Reisenden. Etwa gleich viel Raum beansprucht die Abtei St-Maurice, gegründet 515 durch den Burgunderkönig Sigismund und ab 830 ein Stift von Regularkanonikern – ein die Geschichte der Westschweiz prägendes monastisches Zentrum mit einer reichen, wenn auch durch die Zeitläufe teilweise stark beeinträchtigten Überlieferung, einem einzigartigen Bestand an Kunstschatzen und einer großen Ausstrahlung im kultischen Bereich. Ein kurzer Anhang ist den Walliser Prioraten der in ihren Ursprüngen ebenfalls stark von St-Maurice aus bestimmten Abtei Abondance (südwestlich von Evian) gewidmet. Aufbau, Funktionsweise, geistiger und wirtschaftlicher Hintergrund der vorgestellten Institutionen und ihre wechselvolle Geschichte sind in der bewährten Tradition der Reihe so konzentriert wie möglich dargestellt und so umfassend wie nötig dokumentiert. Die Darstellungen werden abgerundet durch die personengeschichtlich überaus wertvollen Kurzbiographien der Präpste (Großer Sankt Bernhard) resp. Äbte (St-Maurice).

H. St.